

## Konzept der Praktikumsbegleitung am FB 02

---

(Entwurf der ArGe Praktikumskonzept vom 08. März 2006, Beschluss der KLSA am 31. März 2006)  
Beschluss des Fachbereichsrates vom 11. April 2006

### 1 *Grundsätzliche Ziele*

Aufbauend auf dem Orientierungspraktikum und im Unterschied zu diesem zunehmend in fachspezifischer Perspektive geht es im Kernpraktikum um die Entwicklung von:

- Wahrnehmungskompetenz
- Reflexionskompetenz
- Kritikfähigkeit
- Planungskompetenz
- Unterrichtskompetenz

Dabei ist davon auszugehen, dass diese Kompetenzen nicht im Rahmen des Kernpraktikums „erlernt“ werden, sie müssen sich vielmehr in einem Prozess entwickeln, der im Kernpraktikum nur angestoßen und vorangebracht werden kann. Im Einzelnen sind folgende Bereiche zentral:

#### 1.1 *Eigenes Rollenverständnis*

Das Orientierungspraktikum sollte bereits einen ersten Anstoß gegeben haben: spätestens im Kernpraktikum muss den Studierenden jedoch die Notwendigkeit eines Rollenwechsels (wiederum verstanden als Prozess!) bewusst werden – und sie müssen die neue Rolle als Religionslehrerin bzw. –lehrer annehmen lernen.

#### 1.2 *Wahrnehmung des Unterrichtsgeschehens*

In einem längeren Prozess muss im ständigen Austausch von Theorie und Praxis erlernt werden, das Unterrichtsgeschehen als hochkomplexes Geschehen voneinander abhängiger Faktoren wahrzunehmen. Zu den Faktoren gehören:

- Die Lehrerin und der Lehrer als (Glaubens-)Subjekt
- Die Schülerinnen und Schüler als (Glaubens-)Subjekte
- Die Funktion der Lehrerin und des Lehrers im System Schule und zugleich in ihrer Doppelfunktion als Beauftragte der Kirche
- Weitere Konstitutiva für den Unterrichtsprozess (Eltern, Richtlinien, Settings, Kirche, Situationen, Sozialformen, Entwicklungsfaktoren...) und ihre Bedeutung für Planung, Durchführung und Reflexion des Religionsunterrichts.

### **1.3     *Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis***

Eine große Herausforderung ist es, Fachdidaktik und Fachwissenschaft einerseits, das konkrete Lehrerhandeln andererseits miteinander in ein wechselseitiges Gespräch zu bringen, das etwas austrägt für das eigene Planen, Unterrichten und Reflektieren. Dabei ist auch die grundsätzliche Frage nach den Spezifika religiösen Lernens zu stellen – und was angesichts aktueller gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen Chancen und Grenzen religiösen Lernens im Religionsunterricht sind. Darauf aufbauend gilt es, unterschiedliche fachdidaktische Modelle zu erarbeiten und in der Anwendung auf ihre Tauglichkeit zu überprüfen.

### **1.4     *Selbsterprobung und Selbstreflexion***

Es gilt, in den ersten Versuchen des eigenen Unterrichtens die eigenen Stärken und Schwächen wahrzunehmen – schon im Handlungsfeld Schule, jedoch niederschwelliger als im Referendariat. Notwendige Voraussetzung dafür ist die Entwicklung von Kritikfähigkeit – auch und gerade als Teil des eigenen Lehr/Lernverständnisses (welches sich zugleich im eigenen Lernen im Praktikum und im Studium überhaupt niederschlagen wird). Diese Kritikfähigkeit bezieht sich auf das Äußern und Aufnehmen von eigener und fremder Kritik, wobei das Ziel sein muss, zu einer Passung von Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung zu kommen, die ein selbstständiges und zielorientiertes Handeln ermöglicht.

### **1.5     *Selbstkonzept***

Nicht zuletzt aufbauend auf der persönlichen Spiritualität und unter Einbeziehung der kirchlichen Beauftragung müssen Religionslehrerinnen und Religionslehrer ein tragfähiges Selbstkonzept entwickeln und ständig aktualisieren. Was (siehe A.) mit einem noch eher unspezifischen Rollenwechsel beginnt, wird zu einer anspruchsvollen Daueraufgabe. Es gilt, mögliche Dimensionen eines solchen Selbstkonzeptes zu erkennen und die Bereiche wahrzunehmen, an denen bereits während des Studiums gearbeitet werden muss.

## **2     *Verschiedene Angebote in der Praktikumsbegleitung***

Das Kernpraktikum kann auf zwei Arten absolviert werden: in Form von längeren Einheiten (Blockpraktikum) und in semesterbegleitender Form (Tagespraktikum). Beide Formen haben ihre spezifischen Stärken, die im Kernpraktikum genutzt werden sollten.

Allerdings sind Abstimmungen zwischen den Fächern zurzeit kaum möglich, so dass bei Festschreibung einer bestimmten Form in der Katholischen Theologie nicht gewährleistet werden kann, dass im anderen Fach die jeweils andere (oder weitere denkbare Alternativformen) gewählt wird bzw. überhaupt

gewählt werden kann. Zudem bringen die Studierenden unterschiedliche Vorerfahrungen und Kompetenzen mit in das Kernpraktikum ein (etwa durch freiwillige Praktika, Hausaufgabenbetreuung, Jugendarbeit, Katechese, individuelle Begabungen), die es sinnvoll erscheinen lassen, die Studierenden selbstständig entscheiden zu lassen, welche Form in ihrer persönlichen Situation in welchem Fach dem Erreichen der oben genannten Ziele am besten dient.

## **2.1 Blockpraktikum**

Die Form des Blockpraktikums legt den Schwerpunkt auf die Selbstständigkeit der Studierenden. Während der begleitenden Seminarveranstaltung werden die Grundlagen zur Erfassung und Planung des Unterrichts im Sinne obiger Zielsetzungen gelegt sowie durchgeführte Unterrichtsprojekte reflektiert. Dies kann in einer wöchentlichen Seminarveranstaltung (unter Umständen auch mit ersten Hospitationen) ebenso geschehen wie in vor- und nachbereitenden Blockveranstaltungen.

Das Praktikum selbst wird selbstständig an der Praktikumsstelle durchgeführt und vor Ort durch eine Mentorin/einen Mentor begleitet. Um eine dritte Perspektive in den eigenen Lernprozess einzubeziehen, ist es sinnvoll, Studierende im Praktikum zu besuchen. Zugleich dient dies dem Austausch zwischen Schule/außerschulischer Praktikumsstelle und Hochschule und der Kontaktpflege. Die Möglichkeit und der Sinn eines Besuchs werden den Studierenden in der Vorbereitung erläutert. Bittet eine Praktikantin/ein Praktikant um einen Besuch (etwa bei Problemsituationen in der Schule, bei unzureichender Betreuung vor Ort), so ist dies nach Möglichkeit (unabhängig vom Praktikumsort) durch die Dozierenden einzurichten. Umgekehrt können Dozierende einen Besuch obligatorisch vorsehen (wenn der Aufwand mit Blick auf die Zahl der Praktikant/-innen bewältigbar ist oder auch in besonders begründeten Einzelfällen). Ein prinzipieller Anspruch, alle Studierende im Praktikum vor Ort zu besuchen, ist mit Blick auf die zeitlichen Ressourcen der Lehrenden nicht einzuhalten, sofern nicht die Zahl der Praktikumsplätze stark begrenzt wird. Dies widerspräche dem Bestreben, möglichst vielen Studierenden der Theologie die Chance auf eine intensive Praktikumsbegleitung zu geben. Eine Beschränkung auf den Regierungsbezirk Münster (wie sie laut Praktikumsordnung vorgesehen werden sollte) verringert das Problem kaum und erscheint zudem willkürlich.

Zusätzlich zur gemeinsamen Vor- und Nachbereitung des Praktikums sind individuelle Rückmeldungen durch die Dozierenden vorzusehen.

Die inhaltliche Gestaltung praktikumsbegleitender Seminare zum Kernpraktikum bleibt den Lehrenden überlassen, wobei die generelle Ausrichtung durch die formulierten Kompetenzen und Ziele vorgegeben ist.

## **2.2 Tagespraktikum**

Die Form des Tagespraktikums legt den Schwerpunkt auf die *gemeinsame* Planung und Auswertung der Unterrichtsprojekte. Die gesamte Seminargruppe nimmt wöchentlich an einer Unterrichtseinheit teil,

teilweise hospitierend, teilweise mit eigener Unterrichtstätigkeit (einzeln oder im team-teaching). Die Unterrichtsprojekte werden gemeinsam (in Kleingruppen oder in der Großgruppe) vorbereitet und im Seminar besprochen. Nach den gehaltenen Stunden erfolgt jeweils eine intensive Auswertung in der Seminargruppe.

Zusätzlich zur gemeinsamen Vor- und Nachbereitung des Praktikums sind individuelle Rückmeldungen durch die Dozierenden vorzusehen.

Die inhaltliche Gestaltung praktikumsbegleitender Seminare zum Kernpraktikum bleibt den Lehrenden überlassen, wobei die generelle Ausrichtung durch die formulierten Kompetenzen und Ziele vorgegeben ist.

### **3      *Schulische und außerschulische Praktika***

Von den insgesamt 10 Wochen des Kernpraktikums (in beiden Fächern bzw. Erziehungswissenschaft) sind mindestens 6 Wochen für schulische Praxisphasen zu reservieren. Sie können nach Maßgabe der angebotenen praktikumsbegleitenden Seminare bzw. nach Rücksprache mit den Lehrenden dieser Veranstaltungen in verschiedene Blöcke unterteilt werden, dann müssen insgesamt 50 Tage, jeweils à 4 Stunden, nachgewiesen werden. Die Aufteilung auf die Fächer bzw. Erziehungswissenschaft ist nicht vorgegeben, aus organisatorischen und inhaltlichen Gründen wird aber dringend empfohlen, in allen Unterrichtsfächern ein schulisches Praktikum sowie in einem Fach ein außerschulisches Praktikum zu absolvieren. Die Modalitäten hängen von dem jeweiligen Studiengang ab (siehe 4.).

Für die Begleitung schulischer Kernpraktikumsanteile werden spezielle Seminare im Rahmen der Fachdidaktischen Aufbaumodule angeboten („Praktikumsbegleitende Seminare“). Für ein Blockpraktikum im Fach Katholische Theologie ist der Besuch eines solchen Seminars obligatorisch, in der semesterbegleitenden Form sind Praktikum und Begleitveranstaltung integriert. Falls im Fach Katholische Theologie das gesamte Kernpraktikum absolviert wird, sind zwei praktikumsbegleitende Seminare zu besuchen (dafür entfällt dieses im anderen Fach).

Die Begleitung außerschulischer Kernpraktikumsanteile erfolgt im Rahmen von Hauptseminaren fachwissenschaftlicher oder fachdidaktischer Module, die entsprechend gekennzeichnet sind. Aus der Thematik des Seminars ergeben sich die in diesem Rahmen möglichen Felder für ein Praktikum (eine Ideensammlung findet sich im Anhang). Die Betreuung erfolgt im Wesentlichen individuell durch die Lehrenden. Die Fakultät strebt an, für dieses Lehrangebot einen Zyklus aufzubauen, für den auch außeruniversitäre Kooperationspartner/-innen (durch Lehraufträge und in Kooperationsveranstaltungen) gewonnen werden sollen. Auch diese Form der Praktikumsbegleitung ist den oben genannten Zielsetzungen verpflichtet (siehe 1.).

Eine Möglichkeit des außerschulischen Praktikums ist die Tutorentätigkeit im Rahmen der Studieneingangsphase, die durch ein spezielles Tutorenttraining begleitet wird.

Insgesamt sind für die Begleitung des zehnwöchigen Kernpraktikums 10 SWS begleitende Lehrveranstaltungen vorgesehen. Für die fachdidaktische Begleitung können über die obligatorischen praktikumsbegleitenden Seminare hinaus alle fachdidaktischen Lehrveranstaltungen sowie alle Hauptseminare, die zur Begleitung außerschulischer Praktika ausgewiesen sind, angerechnet werden.

## **4      *Organisation***

### **4.1    *LPO 2003***

#### *4.1.1   Praktikumsbegleitende Seminare*

In allen Lehramtsstudiengängen (GHR, GG, BK) werden praktikumsbegleitende Seminare angeboten, die den fachdidaktischen Aufbaumodulen zugeordnet sind. Diese müssen nicht im selben Semester besucht werden wie das Aufbaumodul selbst. Der Nachweis erfolgt spätestens bei der Anmeldung zum erziehungswissenschaftlichen Abschlusskolloquium gegenüber dem Staatlichen Prüfungsamt. Ein praktikumsbegleitendes Seminar muss jedoch vor bzw. zugleich mit der Absolvierung des zugehörigen Kernpraktikumsanteils besucht werden.

Wird das gesamte Kernpraktikum im Fach Katholische Theologie absolviert, wird ein zweites praktikumsbegleitendes Seminar dem fachdidaktischen Aufbaumodul zugeordnet.

Wird kein schulischer Anteil des Kernpraktikums im Fach Katholische Theologie absolviert, muss im Rahmen des fachdidaktischen Aufbaumoduls im selben Semester eine zusätzliche fachdidaktische Lehrveranstaltung (2 SWS) besucht werden.

Diese zusätzliche fachdidaktische Lehrveranstaltung wie auch die praktikumsbegleitenden Seminare sind nicht Gegenstand der Modulabschlussprüfung.

Die praktikumsbegleitenden Seminare haben einen Umfang von 2 SWS (zum Blockpraktikum) bzw. 4 SWS (Tagespraktikum).

#### *4.1.2   Praktikumszeiten*

Für das Blockpraktikum wird empfohlen, für die Fächer jeweils 4 Wochen schulisches Praktikum vorzusehen, zusätzlich 2 Wochen für ein außerschulisches Praktikum. Je nach individueller Aufteilung der Kernpraktikumszeit kann nach Rücksprache mit den Dozierenden zu einem praktikumsbegleitenden Seminar ein Blockpraktikum im Umfang von 3-5 Wochen absolviert werden.

In der semesterbegleitenden Form des Kernpraktikums (Tagespraktikum) ist die Praktikumszeit bereits integriert. Das Tagespraktikum umfasst 4 Wochen der Kernpraktikumszeit.

## **4.2 BA/MA**

In der konsekutiven Lehramtsausbildung sind jeweils 10 Leistungspunkte (LP) für das Kernpraktikum vorgesehen, die die Praktikumszeit und die Praktikumsbegleitung umfassen. Je nach studiertem Lehramt sind diese 10 LP unterschiedlich verteilt.

### **4.2.1 BA KJ / MEd Lehramt GHR**

Im Fach Katholische Theologie sind 5 LP des Kernpraktikums bereits im BA zu absolvieren. Im MA sind weitere 5 LP zu absolvieren, sofern die Ordnungen der anderen Fächer bzw. Erziehungswissenschaft nichts anderes vorsehen, können diese 5 LP im MA ebenfalls im Fach Katholische Theologie erworben werden.

Im Rahmen des Blockpraktikums werden 5 Wochen Praktikumszeit mit 3 LP angerechnet, hinzu kommen jeweils 1 LP für die aktive Teilnahme an einem praktikumsbegleitenden Seminar und 1 LP für den Praktikumsbericht.

Ein außerschulisches Praktikum im Fach Katholische Theologie kann im Umfang von 2 Wochen absolviert werden. Dieses wird mit 1 LP angerechnet. Die Begleitung erfolgt im Rahmen eines entsprechend ausgeschriebenen Hauptseminars, welches normaler Bestandteil eines Aufbaumoduls ist. Das schulische Blockpraktikum (BA-Phase) im Fach Katholische Theologie (wie oben beschrieben sonst 3 LP und 5 Wochen) verkürzt sich entsprechend auf 2 LP und 3 Wochen (zuzüglich der LP für Teilnahme und Praktikumsbericht).

Das Tagespraktikum (Praktikumszeit und Praktikumsbegleitung) umfasst 5 LP (incl. 1 LP Praktikumsbericht).

Das praktikumsbegleitende Seminar (zum Blockpraktikum und Tagespraktikum) ist dem fachdidaktischen Aufbaumodul zugeordnet. Es ist jedoch nicht Gegenstand der Modulabschlussprüfung; die LP zählen nicht zu diesem Modul.

### **4.2.2 2-Fach-BA / MEd Lehramt GG**

Das Kernpraktikum ist ausschließlich im MA zu studieren. Im Fach Katholische Theologie können 5 bzw. 10 LP des Kernpraktikums absolvieren werden, sofern die Ordnungen der anderen Fächer bzw. Erziehungswissenschaft nichts anderes vorsehen.

Im Rahmen des Blockpraktikums werden 5 Wochen Praktikumszeit mit 3 LP angerechnet, hinzu kommen jeweils 1 LP für die aktive Teilnahme an einem praktikumsbegleitenden Seminar und 1 LP für den Praktikumsbericht.

Ein außerschulisches Praktikum im Fach Katholische Theologie kann im Umfang von 2 Wochen absolviert werden. Dieses wird mit 1 LP angerechnet. Die Begleitung erfolgt im Rahmen eines entsprechend ausgeschriebenen Hauptseminars, welches normaler Bestandteil eines MA-Moduls ist. Das schu-

lische Blockpraktikum im Fach Katholische Theologie (wie oben beschrieben sonst 3 LP und 5 Wochen) verkürzt sich entsprechend auf 2 LP und 3 Wochen (zuzüglich der LP für Teilnahme und Praktikumsbericht).

Das Tagespraktikum (Praktikumszeit und Praktikumsbegleitung) umfasst 5 LP (incl. 1 LP Praktikumsbericht).

#### *4.2.3 2-Fach-BA / BA FBJE / MEd Lebramt BK*

Das Kernpraktikum umfasst 5 LP und ist ausschließlich im MA zu studieren. Es kann im Fach Katholische Theologie absolvieren werden.

Im Rahmen des Blockpraktikums werden 5 Wochen Praktikumszeit mit 3 LP angerechnet, hinzu kommen jeweils 1 LP für die aktive Teilnahme an einem praktikumsbegleitenden Seminar und 1 LP für den Praktikumsbericht.

Ein außerschulisches Praktikum im Fach Katholische Theologie kann im Umfang von 2 Wochen absolviert werden. Dieses wird mit 1 LP angerechnet. Die Begleitung erfolgt im Rahmen eines entsprechend ausgeschriebenen Hauptseminars, welches normaler Bestandteil eines Aufbaumoduls ist. Das schulische Blockpraktikum im Fach Katholische Theologie (wie oben beschrieben sonst 3 LP und 5 Wochen) verkürzt sich entsprechend auf 2 LP und 3 Wochen (zuzüglich der LP für Teilnahme und Praktikumsbericht).

Das Tagespraktikum (Praktikumszeit und Praktikumsbegleitung) umfasst 5 LP (incl. 1 LP Praktikumsbericht).

## **5     *Ausblick***

Die inhaltliche Gestaltung der Praktikumsbegleitung obliegt den Dozierenden, die dabei dem hier vorgelegten Praktikumskonzept verpflichtet sind. In der Anlage sind zur Veranschaulichung zwei Beispiele beigelegt.

Mittelfristig soll das Gespräch mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaft gesucht werden, um die Grundlagen, die im Orientierungspraktikum gelegt werden, zu klären und Mindestanforderungen festzulegen.

## ***Anlagen***

- Sammlung möglicher außerschulischer Praktikumsstellen
- Beispiele zur inhaltlichen Gestaltung und Ausrichtung praktikumsbegleitender Seminare

## Sammlung möglicher außerschulischer Praktikumsstellen

---

ArGe Praktikumskonzept – 23. Januar 2006

- TRO (Kooperationsmöglichkeit mit der Fachabteilung des Bistums, Interesse besteht)
- Religiöse Schulwochen (Kooperationsmöglichkeit mit der Fachabteilung des Bistums, Interesse besteht)
- Gemeindepraktikum (Kooperationsmöglichkeit mit der Fachabteilung des Bistums, Interesse besteht)
- Grundkurs-Tutoren (im Fachbereich bereits angedacht)
- Katechese
- Jugendarbeit
- Caritas
- Hausaufgabenbetreuung
- Ganztags schul-Angebote
- Kinderheim/Jugendheim
- Jugendzentren (OT, TOT)
- Compassion-Projekt
- Missionare auf Zeit
- Streetwork
- Jugendamt/Polizei
- Kinderhort
- Mediationsausbildung etc.?
- Kindertagesstätten/Kindergarten?
- Jugendlager/Ferienlager?
- Stadtranderholung?



# Konzeptionelle didaktisch-methodische Grundlagen meiner Praktikumsseminare

## Kompetenzerwerb in der universitären LehrerInnenausbildung

Dr. Gudrun Lohkemper, 05.02.2006

### Mein zugrunde liegendes Lehr-Lernverständnis:

- Erwachsene sind lernfähig aber unbelehrbar!
- Lernen bedarf eines Anlasses und einer Richtung. Lernen entsteht also aus einem Bedarf heraus und folgt einem Ziel. Ohne dieses gibt es kein Lernen.
- Lernen auf das Ziel hin braucht Lernschritte, die bewältigbar sind. Der Lernweg muss transparent sein. Lernen endet sonst im Nichts.
- Lernen bezieht sich immer auf einen Inhalt oder Gegenstand und auf die Wege, die sich durch Informationen erschließen. Dabei kann es sich um konkretes wie abstraktes Wissen handeln oder auch um soziale und personale Kompetenzen.
- Lernen erfordert eine auf das Lernziel und die Lerninteressen organisierte Selektion und Reduktion des Stoffes, der den Gegenstand ausmacht.
- Lernen braucht Erfolgskontrolle und Erfolgsspiegelung. Nur dann, wenn Lernergebnisse wahrgenommen und gespiegelt werden können, ist Lernen möglich und erfolgreich.

⇒ Konsequenz: Initiierung von Lehr-, Lernprozessen in den Praktikumsseminaren (bei expliziter Orientierung an „TZI“), die dazu beitragen, dass Studierende sich prozess-orientiert, weitgehend selbständig und selbst gesteuert jene Handlungskompetenz erwerben, die für ihre berufliche Professionalität unabdingbar ist. Selbstreflexiv wird die eigene Lernkompetenz in den Blick genommen, wonach fachliche Inhalte durch den Einsatz der zum Lerntyp und zur Sache passenden Lerntechnik selbstständig erarbeitet werden. Statt sofort die SchülerInnen in den Blick zu nehmen, geht es immer auch darum, das eigene Lernen zu thematisieren, zu reflektieren und zu bewerten.

Die Entwicklung von Lernkompetenz basiert auf dem Erwerb von

- Methodenkompetenz
- Kommunikationskompetenz
- Teamentwicklung

Der selbstreflexive Fokus impliziert, dass das Seminar selbst als Lernort für den Erwerb und die Umsetzung von Methoden- und Kommunikationskompetenz sowie Teamfähigkeit auf Seiten der Studierenden fungiert.

Religionspädagogisch durchbuchstabiert sollen sich dort die drei konstitutiven Elemente von Handlungskompetenz wie folgt konkretisieren:

- Fachkompetenz       ⇒ die Rekonstruktion der religiösen Dimension von Wirklichkeit
- Selbstkompetenz     ⇒ die Vergegenwärtigung des je eigenen Identitäts- und Rollenkonzeptes
- Sozialkompetenz     ⇒ das Erlernen beziehungsstiftender Kommunikationsstrukturen

Ein handlungsorientierter Religionsunterricht, dem es auch um die Initiierung identitäts-bildender Prozesse geht, ist auf den Erwerb **der o.g. Kompetenzen** hin ausgerichtet, die auch für die SchülerInnen „Not-wendig“ sind, um eigenverantwortlich und selbständig im offenen Miteinander Leben zu bewältigen. Erfahrungsorientierung als Maßgabe im Hinblick auf den konkreten RU bedeutet im

Hinblick auf die Studierenden, dass sie selbst nicht nur wissen, sondern auch erlebt haben müssen wovon sie reden. Der selbstreflexive Ansatz impliziert in meinen Seminaren ein differenziertes in den Blick nehmen der Ziele in Anlehnung an H.v.Hentig: Ich muss mich entscheiden, damit fängt alle Pädagogik an!

Die Fokussierung auf die LehrerInnenpersönlichkeit ist beabsichtigt und damit geht es wesentlich immer auch um den Bereich des emotionalen Lernens.

### **Konkretisierung der TZI-Orientierung**

- Ich → autobiographische Selbstreflexion (eigene Erfahrungen im RU/ in der Schule)
- Wir → veränderte Lehrer- und Schülerrolle heute (autonomer Lerner, Moderatorenfunktion; die Situation von Kindern und Jugendlichen heute, entwicklungspsychologische Grundlagen, Binnendifferenzierung – Vielfalt statt Einfalt ...)
- Thema → Unterrichtsreihen im Vergleich, Erwerb korrelativer Kompetenz am konkreten Beispiel; unterschiedliche Teams erstellen Unterrichtsreihen für verschiedene Klassen /Schulformen
- Globe → Schule und Kirche in ihrer systemischen Bedingtheit wahrnehmen, (Kennenlernen und Berücksichtigen curricularer, kirchenamtlicher Grundlagen)

### **Konsequenzen für den Aufbau meiner Seminare → „Wege entstehen beim Gehen“**

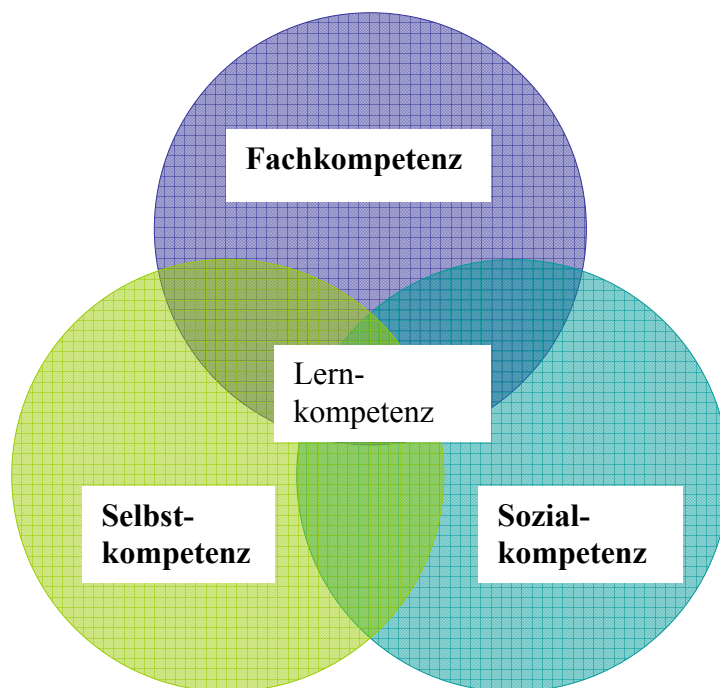
- Das o.g. Lehr-, Lernverständnis impliziert die Möglichkeit kontinuierlicher (Mit-) Entscheidung der Studierenden im Hinblick auf den sich aus dem Prozess ergebenden Lernbedarf und der damit verbundenen Schwerpunktsetzungen
- Die identitätsstiftende und professionellen Ansprüchen genügende Integration der eigenen Biographie, des Erfahrungswissens und des Theoriewissens ermöglicht den Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- Unterrichtsthemen werden als zielorientierte Inhaltsentscheidung durchbuchstabiert und die konstitutive Didaktisierung von Sachverhalten in ihrer religionspäd. Bildungsrelevanz reflektiert
- Lernen wird als Modell vernetzter Ebenen: *Umfeld, Verhalten, Fähigkeiten, Glaubenssätze, Identität, Spiritualität* in den Blick genommen
- Lernen wird aus der Sicht unterschiedlicher Theorie-Brillen hinterfragt
- Leistungsbeurteilung wird speziell für den RU reflektiert (z.B. in offenen Unterrichtsformen)
- (Umgang mit) Lernstörungen werden situativ-kommunikativ und systemisch in den Blick genommen

Die genannten Themen haben Angebotscharakter, Schwerpunktsetzungen werden je nach Lerngruppe (Studierende) vorgenommen, aber unabhängig davon, gibt es für die Studierenden einen Reader zu den genannten Themen

### **Konkretisierung der Lerner- und Prozessorientierung**

1. Eigene, abgefragte Erfahrungen der Studierenden aus dem eigenen RU werden eingebunden in religionspädagogische Theorie (Lehrer-Schülerrolle; Stellung des Faches,...)
2. Theorieabgleich mit eigenen Unterrichtserfahrungen (problemorientierter RU, korrelationsdidaktische Versuche, ...)
3. Merkmale „guten“ Unterrichts (Ergebnisse der Schulforschung, Voraussetzungen und Wirkungen eines lernförderlichen Klimas, neurobiologische Erkenntnisse und schulpraktische Konsequenzen konkretisiert z.B. an der Frage, wie Werte „gelernt“ werden)

4. Erprobung von Unterrichtsformen mit besonderer Förderung des eigenständigen und kooperativen Lernens – Möglichkeiten und Grenzen ihres Einsatzes vor dem Hintergrund von curricularen Forderungen, Sachstruktur, Lerngruppe und Lernsituation
5. Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern; und erste Umsetzungsübungen zur Erprobung als Instrumentarium zielorientierter Religionsunterrichtsplanung (korrelativer Kompetenzerwerb) unter besonderer Berücksichtigung der Lerngruppe. Gemeinsame Evaluation des Lernens als wichtiges Element eigenständigen Lernens begreifen – Bedeutung der Metakommunikation für die Weiterentwicklung des selbständigen Lernens erkennen



**Hauptseminar: Religion unterrichten an Gymnasien und Gesamtschulen –  
Religionsdidaktische Grundfragen und Grundlagen.**

---

**Geplanter Seminarverlauf / Themen:**

1. Einführung in die Seminarthematik –Vereinbarungen zur Seminardidaktik und Seminarorganisation – Terminabsprachen u. a. m. .
2. Autobiographische Reflexion der Seminarthematik:  
Zu eigenen Lernerfahrungen im Religionsunterricht und zur “Religion“ des Religionsunterrichts.
3. Gegenwärtige soziokulturelle Rahmenbedingungen als Herausforderungen für den Religionsunterricht.
4. Zugänge Jugendlicher zu Religion und Glauben heute.
5. Die ReligionslehrerInnen: Erwartungen – Kompetenzen - Selbstkonzepte.
- 6./7. Ziele und Aufgaben des Religionsunterrichts: Kirchenamtliche Verlautbarungen – Richtlinien – Religionspädagogische Optionen
- 8./9. Religionsunterricht praktisch I: Die didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung – Phasierung und Dokumentation des Unterrichts.
- 10./11./12. Religionsunterricht praktisch II: Ausgewählte Unterrichtsmethoden: Mit Texten arbeiten – Mit Bildern lehren und lernen – Kurzfilme im Religionsunterricht.
13. Religionsunterricht praktisch III: Kritische Sichtung ausgewählter Unterrichtsmaterialien für den Religionsunterricht (Schwerpunkt Oberstufe).
14. Rückblick und Ausblick

**Hauptseminar:**  
**„Werkstattseminar zur Didaktik der Gottesfrage im Religionsunterricht der Oberstufe des  
Gymnasiums und der Gesamtschule.“**

---

**Geplanter Seminarverlauf / Themen**

1. Einführung in die Seminarthematik –Vereinbarungen zur Seminardidaktik und Seminarorganisation – Terminabsprachen u.a.m.
2. Religiöse Sozialisation und Gottesbilder – Autobiographische Reflexionen zum Lebenskontext der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer.
3. Jugendliche Religiosität heute und ihre Gottesbilder.
4. Zur Entstehung und Entwicklung von Gottesbildern im Kindes- und Jugendalter - Entwicklungspsychologische und religionspädagogische Perspektiven.
5. Das Thema Gott als religionsdidaktischer Gegenstandsbereich in den Richtlinien (NW) und im Grundlagenplan für den kath. Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe.

Ausgewählte unterrichtspraktische Zugänge zur Gottesfrage:

- 6./7. Möglichkeiten zur Gestaltung von Initialphasen zum Unterrichtsthema Gott.
- 8./9./10./11. Planung von Unterrichtselementen zum Thema Gott im Oberstufenunterricht.
- 12./13. „Gott“ zwischen Buchdeckeln: Vorstellung und kritische Sichtung von didaktischen Materialien (Religionsbücher, Textsammlungen und Unterrichtsmodellen).
14. Rückblick und Ausblick

**HS: „Religionsunterricht zwischen Glaubensüberlieferung und Gegenwartserfahrung.  
Das Korrelationsprinzip in der religionsdidaktischen Diskussion“**

---

**Geplanter Seminarverlauf / Themen**

1. Einführung in das Seminarthema – Vergabe von Referatsthemen – Vereinbarungen zur Seminardidaktik und Seminarorganisation – Terminabsprachen u.a.m.
2. Lebenserfahrung und Glaubensüberlieferung – wie kommen sie zusammen? Erfahrungsbezogenes Arbeiten zur religiösen Sozialisation der Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer.
3. Korrelation als theologisches Grundprinzip, als Denkform und Methode bei Paul Tillich und Edward Schillebeeckx.
4. Korrelation als religionsdidaktische Leitidee in kirchenamtlichen Verlautbarungen und Richtlinien für den Religionsunterricht.
5. Religionsdidaktische Typen, Strategien und konzeptionelle Ansätze zur Korrelationsdidaktik.
6. Die Symboldidaktik als Variante der Korrelationsdidaktik.
7. Die grundsätzliche Kritik am Status der Korrelation als didaktischem Unterrichtsprinzip seit den 90er Jahren.
8. Der Streit um die Gewichtung der beiden „Pole“ Glaubensüberlieferung und Gegenwartserfahrung (die sog. „Ruster-Debatte“).
9. Zukunftsperspektiven der Korrelation als didaktische Leitidee für den Religionsunterricht: Abduktive Korrelationsdidaktik (Prokopf/Ziebertz). Diakonischer RU als Alternative und Weiterführung. Korrelation und Dekonstruktion? (Kropač). Korrelation als religionsdidaktische Chance im nachchristlichen Kontext (Porzelt).
10. Vorstellung von Unterrichtsbausteinen im Anschluss an ein konsequent induktiv-schülerorientiertes Korrelationskonzept für den RU in den Sekundarstufen.

**Hauptseminar:  
Die Gottesfrage im Religionsunterricht. Religionsdidaktische Perspektiven  
für den Kursunterricht in der gymnasialen Oberstufe**

---

**Geplanter Seminarverlauf / Themen**

1. Einführung in das Seminarthema – Vergabe von Referatsthemen – Vereinbarungen zur Seminardidaktik und -organisation – Terminabsprachen u.a.m.
2. Religiöse Sozialisation und Gottesbilder – Erfahrungsbezogenes Arbeiten zum Lebenskontext der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer.
3. Jugendliche Religiosität heute und ihre Gottesbilder – Konsequenzen für den Religionsunterricht in der Sek. II.
4. Zur Entwicklung von Gottesbildern im Kindes- und Jugendalter – Entwicklungspsychologische und religionspädagogische Aspekte.

**Zugänge zur Gottesfrage im RU der S II:**

5. Die Gottesfrage im Kontext von Alltagserfahrungen und Sinnfragen Jugendlicher – Wie tragfähig ist die herkömmliche Korrelationsdidaktik?
6. Gottes-Bilder statt Gottes-Lehre? Die Bedeutung der ästhetisch-sinnlichen Dimension in der Religionspädagogik und im Religionsunterricht.

**Zentrale Fragestellungen im RU der S II:**

7. Gott und das Leid – Reden von Gott nach Auschwitz.
8. Gott und die modernen Götzen (z.B. Gott und das Geld).
9. Gottesbestreitung und Religionskritik (z.B. Feuerbach).

**Unterrichtspraktische Zugänge:**

10. Das Thema Gott in neueren audiovisuellen Medien (z.B. in Kurzfilmen).
11. Gott in der zeitgenössischen Literatur.
12. Gott in der Musik der Jugendkultur.
13. Gott zwischen Buchdeckeln – Arbeiten mit Religionsbüchern und Textsammlungen in der S II.
14. Abschließende Seminarsitzung – Kritischer Rückblick und Ausblick.